

sche Hoffnung, die er mit viel zu vielen deutschen Juden teilte.

Im zweiten Teil des Buchs wird Adlers umfangreiches Werk vorgestellt, gegliedert nach Materialien bzw. Genres. Dem immensen Sammlerfleiß des Autors und wohl auch einer guten Portion Glück ist es zu verdanken, dass alle Sparten reichlich belegt sind. Der Bogen spannt sich von der Sakralkunst mit den Entwürfen für Glasfenster, Kultgegenstände und Grabsteine – davon allein 16 auf dem Laupheimer jüdischen Friedhof –, über dekorative Metallobjekte und Schmuck bis hin zu Möbeln und Architekturentwürfen sowie grafischen Arbeiten. In den meisten Fällen werden sie nicht nur präsentiert, sondern oft auch in ihrer Entstehungsweise in ihrer Provenienzgeschichte präsentiert.

Mit Textilarbeiten – zeitweise betrieb er eine eigene Firma für Textildruck – versuchte er sich in der schwierigen Inflationszeit über Wasser zu halten. Am Ende seines Werks stehen noch heute frappierend modern wirkende Entwürfe für Geschirr aus Kunststoff, die – unter Verschweigen seines Namens – noch 1938 als vorbildlich *formschöne Erzeugnisse aus neuen Werkstoffen* gepriesen wurden.

Dem von Friedrich Schäll ebenso kenntnisreich wie anschaulich aufgeblättern Werk Friedrich Adlers gebührt sicher mehr als nur ein *Platz unter den großen Künstlern unseres Landkreises*, wie Landrat Schneider im Vorwort wünscht. Um so unverständlicher bei all dem Stolz über den wiederentdeckten großen Laupheimer ist es, dass Besucher die vielen kenntnisreich gesammelten Objekte heute in Laupheim vergeblich suchen. Bei der Eröffnung des Museums zur Geschichte von Christen und Juden im Schloss Großlaupheim 1998 wurden sie in einem eigenen Raum, eingebunden in die Geschichte der ganzen Familie und des Ortes, präsentiert. Mit der Neugestaltung des Museums unter der Ägide des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg wurden sie 2001 ins Depot verbannt.

Benigna Schönhagen

*Landesnaturschutzverband
Baden-Württemberg (Hrsg.)*

Ende im Gelände – Flächen gewinnen für unsere Zukunft.

«Lesebuch» (80 Seiten, mit Abbildungen) und Film (DVD, 45 Minuten).
€ 12,80. ISBN 3-8030-0650-3

Über das Thema «Landverbrauch» liest man nahezu täglich in den Zeitungen: Politiker aller Parteien in Gemeinden, Landkreisen und Landespolitik erklären, die Eindämmung des Landverbrauchs sei ihnen ein wichtiges Anliegen, und man müsse jetzt dringend damit ernst machen. Am Tag darauf klagen Umweltverbände an, dass hier und dort gerade mal wieder gegen das Prinzip des sparsamen Umgangs mit Natur verstoßen werde, worauf die genannten Politiker wortreich feststellen, dass hier Sonderfälle vorliegen und dass man zukünftig aber ganz bestimmt nicht mehr ... Ach ja, so geht das nun seit Jahren, und die unbestechlichen Statistiker legen alle paar Jahre neue Zahlen vor, die beweisen, dass sich die Kurve des «Landverbrauchs» gegenüber den Bau-Hochkonjunkturjahren zwar ein wenig abgeflacht hat, sie aber dennoch auch aktuell Werte aufweist, die einen schauern lassen.

Der Landesnaturschutzverband – Dachverband aller Naturschutzverbände, dem auch der Schwäbische Heimatbund angehört – hat sich zum Ziel gesetzt, mit einem Film auf das Thema und die damit verbundene Dramatik hinzuweisen. Es sollte kein Lamentofilm werden, der nur Sünden aufzeigt und diejenigen, die ständig neue Wohn- und Gewerbegebiete sowie neue Straßen beschließen, an den Pranger stellt. Lösungsansätze aufzeigen, erschien den Autoren wichtiger. Dr. Heiner Grub und Andreas Feldtkeller haben zusammen mit Regisseur Patrik Metzger etwas zuwege gebracht, was sich sehen lassen kann. Buch und Film sind keine leicht verdauliche Kost, dazu ist das Thema zu schwierig. Man tut deshalb gut daran, sich den Film ein zweites Mal anzuschauen, – man hat auch dann noch genügend dran zu kauen, denn es wird einem auch vor Augen geführt, dass man ja selbst in irgendeiner Weise auch zum «Landver-

brauch» beiträgt, sei es durchs Wohnen im Grünen oder durch Benutzung ständig neuer Straßen, was ja schließlich jeder tut.

Selbstverständlich werden im Film und im Begleitbuch Beispiele für Landverbrauch gezeigt – exzessive Gewerbegebiete auf besten Böden und Wohngebiete, die gesichts- und orientierungslos über Berg und Tal schwappen. Dass alle darunter leiden, wenn alle im Grünen wohnen wollen, ist irgendwie klar; der Film dokumentiert dies sehr schön, indem er Betroffene in Interviews nach ihren Motiven für ihre Wohnortwahl befragt. Und schließlich wird einem die Einengung des eigenen Lebensraumes durch «Landverbrauch» sehr schön bildhaft vor Augen geführt, wenn eine Fußballmannschaft aus Platzmangel immer mal wieder ihre Tore enger zusammenstellt, um ihrem Freizeitvergnügen nachgehen zu können. So ist es ja real: «Landverbrauch» schränkt uns in unseren Entfaltungsmöglichkeiten immer mehr ein. Ja, wenn nur alle so wären, wie ich sein sollte ...

Kernpunkte des Films wie des Begleitheftes sind die Lösungsansätze: Qualitätsvolleres Bauen auf kleinerer Fläche ist die Botschaft, und dafür wird eine ganze Reihe interessanter Beispiele vorgeführt; Neubaugebiete wie auch Umwandlung seither anders genutzter Flächen (Militärareale, Gewerbegebiete). Eindrucksvoll wird dargestellt, dass es Alternativen zu den Drei-Ar-Zier-rasen mit Sandkasten und Schaukel gibt; und auch für manchen Gewerbetreibenden dürfte der Umbau eines leerstehenden Baus innerorts eine lukrative Alternative zum Neubau weit draußen in Nachbarschaft zu Äckern und Wiesen sein.

Man kann mehr Lebensqualität bei geringerem Landschaftsverbrauch erreichen – so bringt es Reiner Ehret, Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes, auf den Punkt. Diese Behauptung wird im Film und im «Lesebuch» eindrucksvoll bewiesen! Ein gelungenes Werk also, das hoffentlich manchen, der über die Flächendisposition im Land, im Landkreis oder in der Gemeinde zu befinden hat, aufrüttelt. Fragt sich

nur, ob diejenigen, die immer noch auf exzessives Wachstum setzen, diesen Film auch in die Hand bekommen und sich anschauen. Und es fragt sich, ob sie ein DVD-Gerät besitzen, so selbstverständlich ist diese Art der Wissensvermittlung ja nun noch nicht. Darüber sollte sich der Landesnaturschutzverband vielleicht noch Gedanken machen, wie er seine Botschaft an den Mann bringt – die silbernen Scheiben allein genügen wohl nicht!

Rolf Weinhard

Hans-Georg Wehling,

Rosemarie Wehling (Hrsg.)

Wegmarken südwestdeutscher

Geschichte. Kohlhammer Verlag

Stuttgart 2004. 336 Seiten mit

249 meist farbigen Abbildungen.

Leinen im Schubert. € 39,90.

ISBN 3-17-017447-9

Der Bussen, der Hohenasperg oder die Hornisgrinde sind weithin erkennbare Landmarken. Dagegen führen Wegmarken «durch das Land, markieren Ort und Weg, sind Wegweiser zu markanten Stätten, die aufzusuchen sich lohnt. So soll es Ziel dieses Buches sein, Geschichte sichtbar und spürbar zu machen, an Orten, die für das Land von besonderer Bedeutung sind», schreiben die Herausgeber im Vorwort. Solche Orte und Stätten gibt es in Baden-Württemberg wegen der Kleinkammerung der Landschaft und der zahlreichen historischen Zentren zuhauf, auf jeden Fall mehr als die 30 hier vorgestellten. Wobei bei den meisten Beispielen – insgesamt sind es 25 – die historischen Stätten sich in Städten verdichten, so von Mannheim bis Freiburg und von Konstanz bis Bad Mergentheim.

Weshalb fehlen aber Lörrach, Ravensburg, Heidenheim, Aalen, Schwäbisch Gmünd, Reutlingen, Esslingen oder Ludwigsburg? Oder als Einzelkritik: Weshalb wird in Mannheim nicht das Landesmuseum für Arbeit und Technik erwähnt? Die generelle Schlussrubrik «Was in/um XY zu sehen» fällt in ihrem Informationsgehalt sehr unterschiedlich aus.

Neben den Herausgebern haben noch 18 weitere versierte Autoren zur Feder gegriffen, um die dichten Stadt-

beschreibungen zu liefern. Besonders erfrischend, wie Oberbürgermeister a. D. Jörg Leist in Wangen im Allgäu seine Heimatstadt Rottweil porträtiert hat. In Richtung historische Stätten gehen die Kapitel «St. Blasien und sein Fürstabt Martin Gerbert» (Wolfgang Hug), «Weinsberg: Ein Dichter prägt die Stadt», nämlich Justinus Kerner, (Hermann Bausinger) oder «Korntal: Pietismus in Württemberg» (R. Wehling).

In allen Beiträgen geht es nicht um die Geschichte an sich, sondern um ihren Anteil, um die Gegenwart zu verstehen. Besonders deutlich wird dies in den thematischen Kapiteln wie «Von Waldkirch nach Rust – die moderne Freizeitgesellschaft» (R. und H.-G. Wehling), «Waldburg oder der Adel im deutschen Südwesten», eine exzellente Darstellung von Andreas Dornheim, sowie «Königsbronn: mehr als «Attentatshausen»» und «Singen und die Industrialisierung am Hochrhein», beide von H.-G. Wehling. Hier sind dem Professor für Politologie allerdings zwei Fehler unterlaufen. Der Pumpspeichersee Schluchsee war schon 1932 aufgestaut und nicht erst zehn Jahre später, und das Kernkraftwerk Kaiseraugst vor Basel steht nur vor dem geistigen Auge des Verfassers. Es war einmal geplant, aber wegen starker Bürgerproteste wurde es nie gebaut.

Alles in allem ist es ein wichtiges Buch, das nicht Gelehrsamkeit verbreiten, sondern Verständnis bieten will. Dabei helfen auch die sehr illustrativen Luftaufnahmen zu Beginn der Kapitel und die vielen Abbildungen.

Martin Blümcke

Hans Mattern

Das untere Jagsttal – Von Dörzbach bis zur Mündung. Baier-Verlag

Crailsheim 2005. 222 Seiten. Pappband

€ 19,95. ISBN 3-929233-27-4

Ein Buch, das Neues bietet! Diese Eingangsbemerkung erscheint angebracht, weil über verschiedene Landschaften Baden-Württembergs in den letzten Jahren Veröffentlichungen erschienen sind, deren Inhalt dem landeskundlich bewanderten Leser bekannt vorkommt: vieles irgendwo

schon einmal gelesen, zum Teil sogar wortgenau. Nicht so das neue Buch von Hans Mattern: Hier wurde gründlich recherchiert, hier ist viel selbst Erlebtes beschrieben, hier erfährt man Neues!

Wer den Autor kennt, weiß, dass er das Jagsttal liebt. Der gebürtige Crailsheimer kennt sich hier und in den Seitentälern aus «wie in seiner Hosentasche» und hat bis in die hintersten Winkel alles selbst erwandert und erkundet. Diese tiefe Verbundenheit zu seinem Heimatfluss prägt das Buch.

Geologie, Landschaftsgeschichte, Pflanzenkleid und Tierwelt – das sind die Themen, die den Roten Faden des Buches bestimmen; Ortsbeschreibungen und Kulturgeschichte kommen allerdings keineswegs zu kurz. Es ist ein Reise- oder Wanderführer für Leute, die das Tal in all seinen Facetten erleben wollen, ein Nachschlagewerk für Freunde von Natur- und Kulturlandschaft. Man erfährt einfach alles, Offenkundiges und Hintergründiges, was man gerne wissen möchte, wenn man mit offenen Augen im Jagsttal unterwegs ist.

Von Dörzbach führt einen der Autor durch die ungemein vielfältige Tallandschaft abwärts bis zur Mündung bei Bad Friedrichshall. Das Mosaik an Landnutzungen, angefangen von den Talwiesen und Uferstreifen über die Obstwiesenhänge und Weinberge bis hin zu den Feldfluren und Wäldern rechts und links des Tales auf den Hochflächen, wird in einer Lebendigkeit beschrieben, dass man die Landschaft fast wie in einem Film erlebt. Die Ortschaften werden mit ihren geschichtlichen Wurzeln und mit ihren Besonderheiten geschildert, dass man sie sich – in Verbindung mit den vielen aussagekräftigen und schönen Bildern – bestens vorstellen kann. Und all dies in einer klaren, sachlichen und doch überaus lebendigen Sprache, die das Lesen des Buches zur Freude macht.

Hans Mattern ist Naturschützer mit Leib und Seele und hat in seinem Berufsleben viel für das Jagsttal getan: Er ist nicht nur Urheber großer Landschaftsschutzgebiete und zahlreicher Naturschutzgebiete entlang des Tales, sondern auch unermüdlich für die